

Lübecker Pfarrerin sieht in der Pandemie eine Chance, Menschlichkeit zu zeigen

„Corona und die Folgen“ (2): Dass Menschen ein Bedürfnis nach Gemeinschaft haben, sei durch den Lockdown besonders auffällig geworden. Die Krise biete Gelegenheit, über das Leben nachzudenken, sagt Christine Scheele.

Frank Hartmann

■ **Lübecke.** Die evangelische Pfarrerin und Krankenhaus-Seelsorgerin Christine Scheele geht gern schwimmen. Normalerweise zieht sie morgens um 8 Uhr im Freibad Gehlenbeck ihre Bahnen. Dieses Jahr ist sie allerdings auf Pr. Oldendorf ausgewichen, weil das Bad früher in Betrieb genommen wurde als das Lübecker. Was das mit Corona zu tun hat? Aus Sicht der 61-Jährigen eine Menge.

So manches Treffen am Beckenrand, erzählt Scheele, entwickle sich „fast zu einem seelsorgerischen Gespräch“. Vielen ihrer Gesprächspartner und auch ihr selbst hätten die Corona-Krise und ihre Folgen vor Augen geführt, wie wichtig und sinnvoller die Begegnung mit anderen Menschen sei: „Ich kann zwar nicht retten und nicht heilen, aber ich bin da.“

Jeder Mensch hat das gleiche Recht auf Leben

Christine Scheele kann sich durchaus selbst beschäftigen. Als das öffentliche Leben quasi eingestellt war und die Kirchen leer blieben, hat sie bei sich zu Hause viel gemalt und musiziert: „Aber ein Vaterunser in Gemeinschaft ist einfach etwas anderes“, schwärmt sie. Augenfällig geworden sei ihr das Bedürfnis nach Begegnung auch noch einmal, als Pfarrer Eberhard Helling während des ersten Gottesdienstes nach dem Lockdown den Segen gesprochen habe.

Gut und böse, Himmel und Hölle sind keine Kategorien, in denen die Geistliche denkt. Aber sie findet schon, dass die Corona-Krise die besten und die schlechtesten Seiten von Menschen sichtbar gemacht hat. Sprüche wie etwa „die infizierten 80-, 90-Jährigen wären auch ohne das Virus bald gestorben“ findet sie unerträglich: „Das ist doch die Generation, die den Krieg erlebt und Deutschland wieder aufgebaut hat.“ Außerdem habe selbstverständlich jeder Mensch das gleiche Recht auf Leben, „egal in welchem Alter“.

Natürlich sei das Tragen einer Maske unangenehm, aber



Bei Kurzurlauben am Meer, hier am Strand der Insel Fehmarn, lässt Christine Scheele sich den Wind um die Nase wehen und findet Zeit zum Nachdenken

FOTO: CHRISTINE SCHEELE

erträglich, findet sie. Für eine Sparkassen-Kundin, die partout keine Maske im Schalterraum tragen wollte und behauptete, Corona und die Bedrohung seien doch nur erfunden, hat sie deshalb kein Verständnis. Ihre Entgegnung: Intensivstationen mit Corona-Kranken seien „sehr real“. Auf der anderen Seite fallen ihr aber auch viele Beispiele für Hilfsbereitschaft in Lübecke ein, die – privat oder von Institutionen wie Kirche, Stadt oder Krankenhaus organisiert – Menschlichkeit ausdrückten.

Mit Krankenhäusern kennt Christine Scheele sich aus. Die anfangs verwaisten Stationen und die menschenleeren Gänge im Krankenhaus Lübecke, wo sie als Seelsorgerin arbeitet und selbst für die geschlossene Abteilung der Psychiatrie einen Schlüssel hat, fand sie ge-

spenstisch. Zugleich hat sie als Patientin erlebt, wie engagiert und einfühlsam Lübecker Ärzte und Pflegepersonal sich um sie gekümmert haben. Sie fühlte sich nicht als Nummer oder Fall, sondern als Mensch, der im Mittelpunkt stand. Das Nachdenken über Corona biete nun Gelegenheit darüber nachzudenken: „Was ist uns das wert? Wollen wir Krankenhäuser, wie so vieles andere, auch durchökonomisieren?“

Christen sind nicht automatisch die Guten

Es gibt Vieles, das Christine Scheele beschäftigt – und betrübt: ertrinkende Flüchtlinge, Arbeitsbedingungen, unter denen Billig-T-Shirts hergestellt werden, die Unterbrin-

gung und Bezahlung von Tönnies-Werkvertragsarbeitern, Hetze in sozialen Medien, Schicksale von Menschen in Lübecke, die sich an sie wenden ... In solchen Fällen hilft ihr der Glaube daran, dass „Gott die Menschen liebt und ihnen nachgeht“. Es wäre deshalb zynisch, sagt sie, dem Virus die Rolle einer göttlichen Prüfung oder eines Gottesurteils zuzuschreiben. Solche Aussagen sind ihr schon zu Ohren gekommen. Sie vertritt die gegenteilige Auffassung: „Wenn Gott liebt, passt das nicht zu Corona.“

„Leid geschieht“, führt sie ihre Gedanken fort, „aber es hat keinen Sinn“. Erst recht keinen göttlichen. Aber es gibt aus ihrer Sicht Schuld, „Dinge und Verhalten, die anderen Leid zufügen“. Dann sei der Mensch aufgerufen, sein Verhalten zu überprüfen. Auch sie

hinterfragt sich immer wieder, denn: „Als Christ gehöre ich nicht automatisch zu den Guten. Wir müssen uns immer wieder bewähren.“ Und lernen, mit den Unwägbarkeiten des Lebens wie Corona und den Folgen umzugehen.

»Wir haben nie besser gelebt als jetzt«

Als das Stichwort Leben fällt, geht Christine Scheele einen Moment in sich und sagt dann: „Das Geschenk des Lebens ist mir in dieser Zeit noch einmal deutlich geworden. Ich möchte in dieser Zeit in keinem anderen Land außer in Deutschland leben. Hier fühle ich mich am sichersten.“ Die Bilder von wilden Corona-Verstößen auf Mallorca und von überquellenden norddeutschen Stränden kann sie nicht verstehen. Ihre Gedanken dazu: „Wir sind es einfach nicht gewohnt, dass wir ein Problem nicht im Griff haben, dass uns Grenzen gesetzt werden und dass wir uns einschränken müssen.“ Einmal auf etwas zu verzichten, falle manchen Menschen offensichtlich schwer. Für sie hingegen ist klar: „Wir haben nie besser gelebt als jetzt. Aber im Moment kann ich eben nicht zu jeder Zeit alles machen, was mir in den Sinn kommt.“

Corona-Krise als Chance für Veränderung

Diese Zurückgenommenheit ist etwas, das Christine Scheele selbst lernen musste. Heute gibt sie diese Erfahrung an Menschen weiter, die ihren Rat suchen. Gerade in der Zeit der Pandemie gilt für sie die Lebensweisheit: „Nimm dich ernst, aber nicht so wichtig.“ Sie selbst versucht, möglichst flexibel zu bleiben, mit dem umzugehen, was gerade passiert, nicht jeder liebgewonnenen Gewohnheit hinterherzutauern: „Das gibt mir eine gewisse Gelassenheit.“

Also die Corona-Krise als Chance? Christine Scheele beantwortet die Frage mit einem eindeutigen Ja: „Es ist die Chance, politisch und individuell etwas zu verändern.“